

Den nachfolgenden Brief habe ich per E-Mail erhalten am 24.03.08, wohl als Reaktion auf meine Interviews im SR (16.03. und 22.03.).

Sehr geehrter Herr Bürgermeister Philippi,
Sehr geehrter Herr Ortsvorsteher Bauer,

der 23.02.08 veränderte einiges im Saarland. Leider muss ich nun feststellen, dass Sie Beide, die eigentlich Oberhaupt der Gemeinde/Ort sind, sich nur noch einseitig für die Bürger in ihrem Zuständigkeitsbereich einsetzen. Für die Belange der IGAB – Anhänger setzt man sich zu 100% ein. Aber die Bergleute vergisst man hier einfach.

Man spricht seit dem 23.02.08 immer wieder davon, man müsste aufpassen, dass wir kein geteiltes Saarland bekommen. Dieses braucht man nicht denn es existiert schon, dank Ihrer Mithilfe in der Öffentlichkeit. Sie stellen sich in einer Art und Weise gegen den Bergbau, selbst in Fernsehinterviews haben Sie keine Hemmung, dieses kundzutun.

Damit stärken Sie die Meinung aller IGAB –Anhänger, die der Bergleute wird noch nicht einmal berücksichtigt.

Sie wissen nicht was in Ihrer Gemeinde und in Ihrem Ort mittlerweile alles los ist.

Der Bergmann wird verachtet, in Nachbarschaften wird man gemieden, Kinder werden nicht mehr auf Kindergeburtstage eingeladen, haben es sehr schwer in der Schule und wenn man noch gute Kontakte zu Personen hat, werden diese durch IGAB – Anhänger versucht zu unterbinden.

Das Alles ist unter anderem ein Verdienst durch Sie Beide. Sie stärken mit ihren Darstellungen nach Außen das Handeln derer Menschen, die bereits negativ dem Bergmann gegenüberstehen. Wollt Ihr bewusst dieses weitertreiben, oder wisst Ihr wirklich nicht wie es in den Orten zugeht. Es fehlt nur noch der Vorschlag die Bergleute zu markieren, damit man sie auch zu jeder Zeit erkennt. Dann wären wir dort, wo wir mit einer anderen Personengruppe schon mal waren.

Zur jetzigen Zeit fühlt man sich in diesem Ort als Bergmann nicht mehr wohl, und geht nur noch vor die Tür wenn es unbedingt sein muss.

Ich habe mich in den letzten Jahren in unserer Gemeinde immer so eingesetzt, dass alle gleich behandelt wurden. Es gab keine Ausnahmen. Ob das die Grundschildiskussionen oder die Arbeiten beim FÖV der Grundschule waren. Warum tun Sie das nicht auch.

Wir haben allein in Reisbach noch ca. 50 aktive Mitarbeiter in Betrieben der RAG und viele noch die unmittelbar damit in Verbindung stehen. Diese Leute brauchen eine Chance damit sie keine Existenz verlieren, arbeitslos werden oder sogar verarmen und Häuser verkaufen müssen. Es sind nicht nur aktive Bergleute, hier existieren auch gut funktionierende Bergmannsvereine in dieser Gemeinde. In Reisbach z.B. hat der Bergmannsverein in diesem Jahr sein 150 jähriges Bestehen und zählt 448 Mitglieder.

Auch diese Menschen haben das Recht, dass sich das Oberhaupt der Gemeinde/Ort für sie einsetzt.

Unser Ortsvorsteher sollte zudem nicht vergessen, woher er seine Rente bezieht. Er ist zwar, wie er immer selbst definiert, nicht im Bergbau tätig gewesen, aber ist durch Anpassungsmaßnahmen des Bergbaus in Vorruhestand gelangt.

Ich erhoffe mir mit diesem Anschreiben, dass Sie ihren Einsatz der Vergangenheit überdenken und wünsche mir für die Zukunft von Ihnen ein gleichberechtigtes Handeln für alle Bürger der Gemeinde.

Der Bergmannsgruß wünscht nicht nur den Bergleuten ein Glück, im Erzgebirge z.B. begrüßen sich die Menschen täglich mit diesem Gruß deshalb wünsche ich Ihnen hiermit auch

ein freundliches Glück Auf
Reiner Paulus

Meine Antwort auf den Brief (geschrieben am 30.03.08, zugestellt am 31.03.08)

Herrn
Reiner Paulus
Reisbach
Sperberstraße 8
66793 Saarwellingen

Reisbach, 30.03.2008

Bergbau in unserer Region

Hallo Reiner,

ich bestätige, dass ich den Brief, den Du mir per E-Mail am 24.03.08, übermittelt hast, erhalten und gelesen habe. Nachfolgend meine Antwort.

Zunächst muss ich den Vorwurf, ich würde mich nur noch einseitig für die Bürger einsetzen, zurückweisen. Auch im Hinblick auf die Problematik des Bergbaus in unserer Region stimmt diese Behauptung nicht. In vielen Gesprächen mit entscheidenden Personen ging es bisher auch immer um die Bergleute und ihre Familien. Ich weiß, dass an einer guten Lösung gearbeitet wird, auch für die jungen Menschen, die noch in einem Ausbildungsverhältnis stehen. In dieser Woche erwarte ich diesbezüglich erste wichtige Entscheidungen.

Was ich in Interviews gesagt habe, ist die Meinung der Mehrheit der Reisbacher und nicht nur die Meinung der IGAB-Mitglieder. Es ist aber auch meine persönliche Meinung. Wenn es eine Mehrheit gibt, gibt es auch eine Minderheit. Es ist immer so, dass die andere Gruppe mit der Entscheidung nicht einverstanden ist. Was für Reisbach gilt, gilt auch für unser Saarland. Egal, wie sich die Regierung entscheidet, es wird immer Befürworter und Gegner der Entscheidung geben.

Was die Stimmung im Dorf angeht, kann ich nicht glauben, dass Kinder von im Bergbau Beschäftigten geschnitten oder gemieden werden. Ich kann mir nicht vorstellen, dass Reisbacher Bergleute im Dorf verachtet werden. Ich jedenfalls habe andere Erfahrungen gesammelt. Mit dem Hinweis auf die Markierung von Bergleuten und Deiner Bemerkung: „...dann wären wir dort, wo wir schon mal waren“ zielst Du scheinbar auf die Kennzeichnung der Juden im s.g. Dritten Reich hin. Diese schlimme Äußerung muss ich ganz entschieden zurückweisen.

Ich habe noch nie und nirgends meine Tätigkeit bei der Dr. Arnold Schäfer GmbH geleugnet. Im Gegenteil, ich bin stolz darauf, dort über 24 Jahre gearbeitet zu haben. Ich habe allerdings immer darauf hingewiesen, dass ich in der Verwaltung tätig war. Ich habe auch als Anpassungsgeld-Empfänger oder Vorruehändler nie meine frühere Tätigkeit geleugnet. Dafür gibt es Zeugen zuhauf. Zuletzt habe ich am 22.03.08, noch vor der Sendung „Daten der Woche“, dem Journalisten Joachim Weyand das „Wesen“ des Anpassungsgeldes erklärt.

Ein Wort zu gleichberechtigtem Handeln. Vor fast genau 16 Jahren, wurde ich in einem Brief (29.04.1992) der IGAB aufgefordert, mein Amt als Beigeordneter aufzugeben, weil ich die Interessen der Reisbacher nicht (im Sinne der IGAB) vertreten würde.

Ich habe Verständnis dafür, dass die Bergleute sich Gedanken machen um die Zukunft, ich habe auch Verständnis dafür, dass sie sich wehren und für ihre Interessen kämpfen. Es würde mir aber sehr leid tun, wenn unsere Freundschaft und Nachbarschaft unter diesem Problem leiden würde.

Mit freundlichen Grüßen
**DER ORTSVORSTEHER
DES GEMEINDETEILS REISBACH**

In meinem „Offenen Brief“ auf meiner WEB-Seite habe ich mit den folgenden vier Sätzen auf diesen Brief von Reiner P. Bezug genommen. Ich habe weder aus dem Brief zitiert, noch den Absender genannt.

Aufgrund meiner Interviews gegenüber dem SR (Aktueller Bericht, Daten der Woche) erhielt ich einen Brief, der mir zu denken gibt, nicht im Hinblick auf meine Äußerungen zum Bergbau, sondern mehr im Hinblick auf die Stimmung im Dorf. Ich glaube einfach nicht, dass Kinder von im Bergbau Beschäftigten geschnitten oder gemieden werden. Ich glaube es einfach nicht, dass Bergleute in Reisbach verachtet werden. Ich jedenfalls habe andere Erfahrungen gesammelt.

Zu diesen Äußerungen auf meiner WEB-Seite wurde folgender Kommentar geschrieben:

Reiner Paulus | reiner.paulus@web.de | IP: [88.68.28.125](https://www.ip-lookup.com/ip/88.68.28.125)

Sehr geehrter Herr Ortsvorsteher,
ich hatte mich in meinem Brief an Sie gewendet, weil ich mich nicht mit den Bergbaueegner auf eine Ebene stellen will und meine Probleme ins Dorf lauthals austrage. Ich war eigentlich der Meinung, dass Sie die Zeilen zum Nachdenken sehr vertraulich behandeln. Nun muss ich zu meiner Enttäuschung auf Ihrer Internetseite sehen, dass Sie dieses in ihrem Offenen Brief an die Reisbacher erwähnen.

Beschämend finde ich, dass Sie meine Ängste und Erlebnisse die ich erfahren habe und Ihnen schilderte, dazu benutzen mich als Lügner darzustellen.

Ich find es schön, dass Sie andere Erfahrungen gesammelt haben, leider sind Sie auch kein Betroffener und können meine Erfahrungen nicht beurteilen, oder sind Sie der Meinung die

Leute erzählen Ihnen alles was im Dorf abläuft.

Ihre Einstellung zum Bergbau haben Sie ja kundgetan, dass Sie sich für die Mehrheit einsetzen finde ich nicht in Ordnung weil Sie sich somit vor eine Gruppe stellen und agieren einseitig. Als Ortsvorsteher erwarte ich von Ihnen, dass Sie sich für jeden Einzelnen in Ihrem Ort einsetzen oder wollen Sie mitverantwortlich sein, wenn es in Reisbach bedingt durch die jetzige Situation im Bergbau bis zu hundert Arbeitslose gibt die dadurch Haus und Existenz verlieren. Ich zweifle daran, ob man mit Ihnen als Ortsvorsteher noch eine Amtsperson mit dem notwendigen Vertrauen am rechten Platz sitzen hat.

Mit herzlichem Glück Auf
Reiner Paulus

Mrz 27, 9:45 PM

Als Betreiber der WEB-Seite habe ich die Möglichkeit, den Kommentar zu veröffentlichen oder zu unterdrücken. Da ich den Kommentar nicht unverzüglich veröffentlichte, erhielt ich folgende E-Mail:

Nachricht vom 28. 03 2008, 20:26:33.
IP-Adresse: 84.58.241.61
Website:

Reiner Paulus schrieb:
Hallo Herr Bauer,
ich habe Ihnen zu Ihrem offenen Brief einen Kommentar abgegeben.
Leider ist dieser von Ihnen noch nicht freigeschaltet.
Ist diese Kommentarleiste nur für positive Kommentare gedacht?

Mit folgender E-Mail habe ich am 30.03.08 geantwortet:

Hallo Reiner,

vielen Dank für Deinen Brief, den Du mir als Anhang zu einer E-Mail übermittelt hast. Diesen werde ich gesondert beantworten.

In dieser E-Mail möchte ich kurz zu Deinem Kommentar Stellung nehmen, den Du aufgrund meines "Offenen Briefes" geschrieben hast.
Dein o.g. Brief ist nicht als "vertraulich" gekennzeichnet.
Auf meiner Webseite habe ich in vier (4) Sätzen auf Deinen Brief Bezug genommen. Ich habe nicht den Brief zitiert und nicht den Absender preisgegeben.
Wenn ich schreibe "ich glaube nicht, dass...." dann heißt das nicht, dass ich denjenigen, der das schreibt, was ich nicht glaube, zum Lügner abstemple.
Darüber, ob ich der richtige Mann am richtigen Platz bin, werden die wahlberechtigten Reisbacher im nächsten Jahr entscheiden. Das Votum der Mehrheit werde ich anerkennen (auch wenn ich zu der Minderheit gehören sollte).
Zur Mail als Folge des bisher noch nicht freigegebenen Kommentars:
Eine Veröffentlichung des Kommentars macht nur Sinn, wenn auch der

Originalbrief freigegeben wird, damit der Bezug hergestellt werden kann. Deshalb bitte ich Dich, gib mir die Genehmigung, dies zu tun und im gleichen Arbeitsgang werde ich den Kommentar frei schalten. Ich habe damit keine Probleme.

Mit freundlichen Grüßen
Heinrich Bauer

Am 30.03.08 antwortete mir Reiner P. in Form einer E-Mail. Darin schreibt er u.a. folgenden Satz:

Zur Veröffentlichung des Briefes kann ich nur zustimmen, wenn dieser und der Kommentar unzensiert eingestellt werden.

Das hab ich hiermit getan.